

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Kellerei-Zeitung des Bezirks

Bezugspreis: Vierteljährlich 2 M., ohne Zustellung. — Einzelne Nummern 1 M. — Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 2. Gemeindevorstands-Konto Nr. 3. — Postkontokonto: Dresden 12548.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreise: Die Leihgeschäfte des Bezirks, außerhalb der Hauptmannschaft, 2 M., im amtlichen Teil (aus von Behörden) die Seite 1 M. — Einzelzahl nach Reklamen 1 M.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Jehne. — Druck und Verlag: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 194

Sonntag den 20. August 1922

88. Jahrgang

Sitzung des Stadtverordneten-Kollegiums zu Dippoldiswalde am 18. August 1922.

Beide Kollegien sind vollzählig bis auf die beurlaubten Stadträte Galm und Rieker.

Punkt 6 wird von der Tagesordnung abgesetzt, da die Erweiterungen noch nicht abgeschlossen sind.

Kenntnis nimmt man von der Einladung des Turnvereins „Frisch auf“ zur Feier seines 20-jährigen Bestehens, verbunden mit Platzweiche am 19. und 20. August und von der Einladung zum Bezirks-Feuerwehr-Verbandstage am 27. August.

Weiter wird Kenntnis genommen von der Abrechnung über den Müllerhuldbach-Umbau. Die Gesamtkosten betragen 144 422 Mark. Sie verringern sich um 4785 M. für das verkaufte Altzink und enthalten auch 36 837 M. für nicht direkt zum Dach gehörige Arbeiten, die gleichzeitig, zum Teil im Dachraum, vorgenommen waren. Durch frühzeitigen Ankauf des Schiefers und des Zinkblechs sind der Stadt noch sachmännlichem Anspruch 150 000 M. erhalten worden. Gleich dem Rat überweist man die Sache dem Finanzamt wegen der Deckung, da die ursprünglich vorgesehenen Mittel nicht reichten.

Vom 29. 5. bis 31. 5. war eine auf einem Uebungsritt befindliche Reichswehr-Abteilung hier verquartiert. Es handelte sich um 6 Stabsoffiziere, 10 Hauptleute, 10 Unteroffiziere, 14 Mann und 36 Pferde. Da es nur wenige Leute waren und von der Reichswehroberverwaltung möglichste Zusammenlegung gewünscht war, legte man die Offiziere in die Gasthäuser, Unteroffiziere und Mannschaften in die Herberge zur Heimat. Als Caisch-Abteilung schloß der Ausschuss vor: Für einen Stabsoffizier 10 M., für einen Hauptmann 8 M., für einen Unteroffizier oder Mann 6 M. und für ein Pferd 3 M. Man bewilligt zwar vorläufig die entfallende Ausgabe von 664 M., erlucht aber den Rat, von der Reichswehr Übernahme der Gesamtkosten oder doch mindestens zeitweilige Erhöhung des von dieser gewährten Vergütungsgeldes zu erbitten, das z. B. für einen Mann ganze 9 Pf. und für ein Pferd 3 Pf. beträgt. (Vom Vorstehenden wurde angeregt, den Rat für Unteroffiziere und Mannschaften zu erhöhen mit Rücksicht darauf, daß nicht die Gesamtheit mit der Einquartierung belastet worden ist, sondern nur ein einzelner, also die Herberge zur Heimat, die noch dazu an sich mit jedem Pfennig zu rechnen habe. Soweit Gasthäuser in Frage kämen, hätten diese ja jedenfalls an sich einen Nutzen von der Einquartierung gehabt. Die Anregung hatte aber keinen Erfolg.)

Wieder in einer früheren Sitzung wurde einmal davon gesprochen und — ihren wir nicht — auch Einverständnis damit erklärt, daß auch die hiesige Kirchliche Personalakademie gewährt solle auf Wechsel, gegen Hinterlegung von Wertpapieren, insbesondere auch kurzfristige Darlehen überhaupt. Sie sollen dem ortsanfälligen ehrlich arbeitenden Gewerbe dienen. Etwas daraus entnehmende Verluste trägt die Zentrale, wenn die Gewährung der Darlehen ordnungsmäßig, d. h. mit der nötigen Gewissenhaftigkeit erfolgte. Ueber diese Darlehen hat ein besonderer Ausschuss zu befinden, dem bestimmungsgemäß der Bürgermeister als Vorsitzender, der 1. Ortschaftsbeamte und 3 Einwohner anzugehören haben, als welche Stadtrat Schwind, Stadtverordneter Nische und Kaufmann Standfuß gewählt werden. (Ungebeteter Kredit darf nur gewährt werden auf einstimmige Beschluß des Ausschusses.) Der Zinsfuß für alle Kredite wird ab 1. 9. auf 8 % festgesetzt.

Abermals beschließt sich das Kollegium mit dem geplanten Badehaus am Großen Teich. Der Bau-Ausschuss hat eine neue Planung hergestellt, wonach das Haus 9 Meter lang werden soll (4 Meter für jedes Geschlecht und 2 Aborte). Die Kosten hierfür sind mit 37 000 M. vorgesehen unter der Voraussetzung, daß der städtische Forst das benötigte Holz für 4000 M. (5 Kubikmeter je 800 M.) liefert, was geschehen soll. Da die Stadtverordneten in ihrer letzten Sitzung den Wunsch ausprochen, die 19 000 M. des Etats möchten nicht überschritten werden, der Rat auch seinerseits die Kosten für zu hoch hält gegenüber dem, was damit erreicht wird, schlägt er vor, nur einen Abort und eine Wreklammer herzustellen, die es verhindert, daß die sich Auskleidenden von der Straße aus gesehen werden. Nach längerer Aussprache beschließt man demgemäß. Die Wand soll mit Haken und zum Schutze der dort aufbewahrten Kleider mit einem schmalen Dach versehen werden.

Der Geldentwertung begegnend erhöht man die Abgaben von Luftballons an die Armenkassa. Sie sollen betragen für öffentliche Tanzmusiken an regelmäßigen Tanztagen (das sind die Sonn- und Feiertage) bis 12 Uhr 20 M., nach 12 Uhr bis 150 M.; für dergleichen an anderen Tagen 30 M., bis 200 M.; für nichtöffentliche Tanzmusiken bis 12 Uhr 20 M., nach 12 Uhr bis 300 M.; für Maskenbälle und Kostümfeste 50 bis 1000 M.; für Musikaufführungen, Gesangsvereine usw., für Theater, Kino, Zirkus usw. 5—500 M. Die Höchstätze kommen augenblicklich nicht in Anwendung, sondern sind auf die weitere Geldentwertung zugeschnitten. Die sonstigen Bestimmungen des betr. Ortsstatuts, wie Festsetzungen usw., bleiben bestehen.

Weiter werden die Gasthöfen auf 20 M. täglich festgesetzt (bisher 4,25 M.).

Auf das Gesuch des Bezirkschornsteinfegermeisters um Erhöhung der Reklamlöhne bewilligt man ab 1. 7. 500 % Zuschlag zur Grundrate. (Zugrunde gelegt sind dabei zwei Gesellenlöhne von 1400 M. und ein Meisterlohn von reichlich 2000 M. wöchentlich.)

Ebenso erhöht man auf ein Gesuch des Krankenhausesverwalters das Beihilfungs-geld für Kranke (bisher 18 M.) ab 1. 7. auf 30 M., ab 1. 8. auf 36 M., und für Armenhausbewohner (bisher 8 M.) ab 1. 7. auf 20 M., sowie die Krankenhaus-Verpflegskosten ab 15. 8. von 40 auf 80 M., bei Einzelzimmer von 80 auf 160 M.

Die Regelung der Befreiung von Tierkadavern erfolgte bisher in Uebereinstimmung mit dem Bezirk. Das soll auch weiter geschehen. Man stimmt deshalb dem Vorschlage zu, daß

die Kosten für Abholung der umgestandenen Tiere usw. nicht mehr von dem betroffenen Tierhalter getragen werden, sondern auf sämtliche Viehbesitzer umgelegt werden, die nunmehr jährlich für ein Stück Großvieh (Pferde über 3, Rindvieh über 2 Jahre) 1 M. und für ein Stück Kleinvieh 50 Pf. zu zahlen haben. Maßgebend ist die letzte Zählung. Betreffs der Konfiskate soll es in Dippoldiswalde bei dem bisherigen Verfahren bleiben.

Hierauf nichtöffentliche Sitzung.

Verlässliches und Sächsisches

Dippoldiswalde. Das schlechte veränderliche Wetter der letzten acht Wochen hält, trotzdem die sieben Wochen nach dem Siebenschläfer nunmehr vorbei sind, leider immer noch an. Es scheint fast, als ob wir in diesem Jahre zweimal Siebenschläfer gehabt hätten. Die Aussicht für den morgenden Sonntag, an dem der Turnverein „Frisch auf“ sein 20-jähriges Stiftungsfest sowie die Weihe seines Turnplatzes abhalten wird, sind nicht die besten, wenn sich auch in der jetzigen Zeit im Handumdrehen viel ändern kann.

Der Besitzer des Unglücks Hundes, Kaufmann C. Heyner, ersucht uns um die Aufnahme folgender Zeilen: Zu dem Unfall auf der Mühlstraße wird mitgeteilt, daß der Hund bellend an der rechten Seite des Rades gelaufen ist, ohne Rad und Radfahrer zu berühren. Der Besitzer des Hundes bot dem Verunglückten Hilfe an, welche jedoch großer Schmerzen zufolge abgelehnt wurde. Der Wunsch des Verletzten Herrn Götting zu holen wurde entprochen, indem der Frau Götting die Mitteilung von dem Anfall gemacht wurde.

Schmiedeberg. Ein Radfahrer, am Freitag in Begleitung einer Dame auf der Fahrt nach Hennesdorf begriffen, fiel in der Pöbelstraße ohne äußere Veranlassung (Herzschlag) tot vom Rade. Es handelt sich — so wird erzählt — um einen 30 Jahre alten Eisenbahn-Inspizitor aus Seidenau.

Hilbersdorf. Selbstmordgedanken zeigte hier ein Hühner, ein Sender, eine hier äußerst seltene Erscheinung. Er kam am hellen Tage Ende voriger Woche vom Frauenberge her über die Felder, übersprang die Hecke an dem am Ortsausgang gegen Obertraundorf gelegenen Steinbruch und stürzte sich überlagend, etwa 15 Meter in die Tiefe. Er hatte sich der Art verlegt, daß er abgestochen werden mußte. Das Tier, dessen Unterkiefer zerschmettert und dessen rechte Stange nicht mehr fest war, ist keinesfalls geheilt oder verfolgt worden.

Rehefeld-Zaunhaus. Am Sonntag fand die Enthüllung des Ehrenmals für unsre Helden und die Uebergabe desselben an die Gemeinde statt. Von stimmungsvollen Reden, von Künstlerhand ausgeführt, erhebt es sich am Aufgang zum Jagdschloß, nahe der Straße. „Den Toten zur Ehr, den Lebenden zur Lehr, den Kommenden zur Nachahmung“, das ist der Spruch, der auf der Vorderseite eingemeißelt ist in weihlich sichtbarer Schrift, sodas jeder, der die Straße dahinzieht, ihn lesen, auf der stillen Wanderung überdenken und ihn sich zum Bewußtsein seines völkischen Tuns erheben kann. Möge von dem Fels der Heldengeist unsrer heiligen Toten auf uns und alle, die ihre Schritte vor ihm hemmen, herüberströmen, damit wir dessen fähig werden, was sie getan: Unseres deutschen Vaterlandes Wohl höher zu stellen als unser Herz.

Kreitscha. In der letzten Gemeinderatssitzung wurde mitgeteilt, daß die Gemeindefinanzpläne mit 1 276 440 M. Einnahme und 1 383 614 M. Ausgabe abzufließen, während das Gemeindevermögen auf 490 624 M., die Gemeindefschulden aber auf 549 219 M. sich belaufen.

Rabenau. Der Haushaltsplan der hiesigen Kassen schließt bei 4 873 323 M. Bedarf und 3 811 598 M. Deckungsmitteln mit 1 061 925 M. Fehlbetrag ab.

Dresden. Im Hinblick auf den Wiederbeginn des Schulunterrichts und auf das verhängnisvolle Ueberhandnehmen der Nonnenplage hat das sächsische Kultusministerium eine schon früher erlassene Verordnung erneut in Erinnerung gebracht, in der folgende Maßnahmen zur Bekämpfung der Nonne empfohlen werden: Das schon jetzt bedenkliche Auftreten der Nonne in Sachsen, insbesondere in den an die Tschecho-Slowakei angrenzenden Bezirken, macht es erforderlich, daß sofort beim Erscheinen der Falter ein nachdrückliches Sammeln in die Wege geleitet wird. Dies ist nur mit Jubilanznahme der Schulkinder möglich. Falls hierzu die Notwendigkeit auftritt, und das ist vornehmlich in den Monaten Juli und August zu erwarten, werden die Bezirksschulämter, sowie die Direktoren, bezw. Kommissionen der höheren Lehranstalten ermächtigt, zu genehmigen, daß auf Antrag der Forstverwaltung Schüler, die sich mit Zustimmung der Erziehungspflichtigen am Sammeln beteiligen wollen, vom Unterricht befreit werden, soweit dies unumgänglich ist. Es ist aber darauf zu achten, daß den Schülern bei ihrer

Tätigkeit Schutz und Schonung zuteil wird. Die Teilnahme von Volksschülern hat sich auf Schüler der Oberstufe zu beschränken. Erwünscht wird es sein, wenn sich Lehrer freiwillig in den Dienst der Sache stellen und durch Beaufsichtigung der Kinder an der Bekämpfung der Nonnenplage mitwirken würden.

Leipzig. Bisher schien das Leipziger Gebiet von der Nonnenplage verschont. In den letzten Tagen sind aber auf Lindenhaler Flur von einem Spaziergänger Nonnenfalter an Pappeln beobachtet worden.

Chemnitz. Von einem Betrunknen aus dem Zug gestohlet wurde eine Frau, die auf der Plattform des nach Annaberg abfahrenden Personenzuges stand. Sie blieb bewußtlos zwischen den Gleisen liegen.

Goldig. Eine wadere Lat vollbrachte der Postkutschner Schällich. Als er am Muldenfluß entlang kam, wurde er von Kindern angerufen, daß ein Kind im Wasser treibe. Schnell entschlossen sprang Schällich in voller Kleidung ins Wasser und rettete das Kind. Nachträglich wurde festgestellt, daß es der 5-jährige Knabe seines Kollegen war.

Bad Elster. Seit Dienstag beträgt der Preis für eine Fahrt mit dem staatlichen Kraftwagen Bad Elster, Ort bis Bahnhof 15 Mark. (.)

Elsterberg. Der hier abgehaltene Steinmüllertag war von 80 Namensvettern aus Sachsen und den angrenzenden Freistaaten besucht. Der Zweck des Zusammenschlusses soll in der Pflege des Familiensinnes, Ausübung der bestehenden Stiftungen, Unterstützung Hilfsbedürftiger zum Ausdruck kommen. Der nächste Familientag wird 1923 in Pausa stattfinden.

Schönberg bei Brambach. Am Donnerstag vormittag gegen 10 Uhr wurde hier der Leiter einer Bankfiliale in seinem Dienstzimmer von zwei Unbekannten überfallen und mit einer Eisenstange zu Boden geschlagen. Dem Verbrecher sind etwa 300 000 Mark und eine braune Altkleiderkiste in die Hände gefallen. Die Täter sind leider unerkannt entkommen.

Man erfährt von dem Ueberfall noch folgendes: Die beiden Verbrecher kamen etwa 1/2 12 Uhr in das seit Pfingsten in Schönberg eröffnete Filial-Bankgeschäft der Firma Reinhold & Lautner in Brambach, um 18 Kronen wechseln zu lassen. Als der Bankbeamte, Namens Krachsch, aus Ufch, das Geld wechseln wollte, schlossen die beiden die Türe zu. Während der eine dem Beamten die Pistole auf die Brust setzte, schlug ihm der andere mit einem scharfen Gegenstand auf den Kopf, so daß er bewußtlos zusammenbrach. Hierauf raubten die Eindringlinge den Geldschrank aus, in dem sich etwa 300 000 Mark in Kronen und in deutschem Gelde befanden. Das Geld packten sie in eine dem Bankgeschäft gehörende Leder-tasche und verschwanden. Als der Beamte nach etwa zehn Minuten wieder zur Besinnung kam, machte er sofort der Behörde von dem Vorfall Mitteilung. Die Gendarmerie fehlte auch unverzüglich alle Stellen in der Nachbarschaft, hauptsächlich jenseits der Grenze, vom Raubüberfall in Kenntnis. Der Bankbeamte Krachsch, der eine nicht unerhebliche Wunde am Kopfe davongetragen hat, erkannte von den beiden etwa 25 Jahre alten Menschen den einen wieder, der schon vor vier Wochen einmal in dem Bankgeschäft Kronen zur Umwechslung vorgelegt hatte. Man vermutet, daß sich die beiden auf Fahrrädern in der Richtung nach Brambach zu entfernt haben.

Delsitz i. B., 17. August. Ein guter Fang gelang gestern abend auf dem hiesigen Bahnhof. Hier wurden ein aus Pilsen gebürtiger Mann und 38 Frauen festgenommen, die Waren im Werte von über 25 000 Mark bei sich hatten, welche sie nach der Tschechoslowakei ausführen wollten. Außerdem hatten sie noch viele Kronen bei sich.

Nuerbach. Durch rachslose Hand ist das auf dem hiesigen Neumarkte stehende Kriegerdenkmal schwer beschädigt worden. Der Sockel des Obeliskens zeigte zwei große Bronzereliefs, deren eines einen Sohn unserer Stadt, den Freiheitskämpfer Adermann, an der Bahre seines fürs Vaterland gefallenen Freundes Theodor Körner zeigt, während das andere eine Szene aus dem Feldzuge von 1870 darstellt, deren Held gleichfalls ein Sohn unserer Stadt, der nachmalige Kriegsminister Eder v. d. Planitz, war. Das eine dieser Reliefs ist, jedenfalls in der Nacht, mit Gewalt losgewuchtet worden. Bei dem Versuche, das gleiche auch bei dem anderen zu tun, ist der Täter offenbar gestört worden. Man fand das erstere lose an den beschädigten Sockel angelehnt. Das zweite war noch mit ihm verbunden, aber auch schon beschädigt, weshalb es dann von einem hiesigen Schlossermeister vollends abgenommen werden mußte.

Osbau. Um die ausgeschriebene Bürgermeisterstelle sind 35 Bewerbungen eingegangen.

Von Woche zu Woche.

Handbemerkungen zur Zeitgeschichte.

Die Konferenz der Siegermächte in London ist gescheitert, und das arme Deutschland schaut unter dem Kollarturke von mehr als 1000. Die Nacht-haber sind mit roten Köpfen nach Hause gereist, und wir Deutsche sitzen mit hungrigem Magen auf unserem entwerteten Papiergeld.

Es ist nicht zu einem „faulen Kompromiß“ gekommen, aber auch nicht zu einem klärenden Bruch. Lloyd George ist dieses Mal nicht umgefallen, wie er sonst zum Schlusse zu tun pflegte. Doch was hilft uns sein Stehenbleiben, wenn er die Hände auf den Rücken legt und den französischen Gewaltmenschen freien Spielraum läßt?

Jetzt fängt das Münkspiel wieder von vorne an. Die deutsche Tributfrage war von dem Reparations-ausschuß an den Obersten Rat verschoben worden; der Oberste Rat hat sie wieder an den Ausschuß zurück-fallen lassen, und Herr Poincaré setzt all seine Kräfte und Klünste ein, um in diesem Ausschuß das zu errei-chen, was ihm in London verweigert war. Unter-dessen bleibt Deutschland auf der Folterbank.

Was bei dem verlängerten Münkspiel heraus-kommt, kann vielleicht für uns noch nachteiliger wer-den, als die bisher üblichen Halbheiten. Schon die bloße Verzögerung ist für uns verhängnisvoll, weil sie die Geldnot steigert und die Hungersnot heran-marschieren läßt.

Was können wir dagegen tun? Unsere Regie-rung hat wieder einige Milliarden Gold auf das Ausgleichskonto abgezahlt, um der Welt den Beweis unseres guten Willens zu liefern, und der Reichs-kanzler hat eine kräftige Rede gehalten, um die größ-ten Unwahrheiten in den Ergüssen des Herrn Poin-caré zu widerlegen. Aber was macht sich der daraus? Er hat es vor acht Jahren verstanden, den Krieg einzuführen, und er bleibt jetzt dabei, den Krieg fort-zusetzen, bis er Deutschland zerrümmert und ver-nichtet hat.

Ist denn niemand da, der den Frevlern am Weltfrieden in den Arm fällt? England hätte die Macht, aber es rührt bisher nur den Mund und nicht die Hand. Auch Nordamerika hat die Macht, Europa zu retten, und als eigentlicher Sieger im Weltkrieg hat es auch die Pflicht dazu. Doch der er-sehnte Onkel aus Amerika bleibt noch immer abwartend auf seinen angefallenen Schätzen sitzen.

Werden die berufenen Ärzte so lange auf sich warten lassen, bis der Patient seinen letzten Seufzer getan hat?

Augenblicklich ist noch Leben in dem gequälten Volkskörper; denn in echter deutscher Manner wird in dieser Schicksalsstunde langwierig verhandelt über die hochwichtige Frage, ob in Bayern ein Verbrecher nur mit blauweißen Handschuhen oder allenfalls auch von einer Reichsaufsicht angefaßt werden darf. Während dieser Haarspaltereien sollen wir nach der Mahnung des Reichspräsidenten singen: „Einigkeit und Recht und Freiheit sind des Glückes Unterpfand.“ Wenn das Ende nur nicht die französische Zwangsherrschaft wird?

Die Suche nach dem Ausweg.

Einigungsverhandlungen in der Repara-tionskommission.

Die Reparationskommission in Paris ist zunächst nicht zu einer amtlichen Sitzung zusammengetreten. Vielmehr haben bisher nur unverbindliche Bespre-chungen zwischen den einzelnen Mitgliedern der Kom-mission stattgefunden mit dem Zweck, zunächst ein-mal die in London entstandenen Differenzen beizule-gen und eine Einigungsformel zu finden, die die Zustimmung der alliierten Regierungen finden könnte.

Wie Sabas berichtet, bemühen sich die Bevollmäch-tigten, im Geheimen zu arbeiten und bewahren die strengste Zurückhaltung. Man dürfe nicht damit rech-nen, daß die endgültige Entscheidung vor Mitte nächster Woche getroffen wird.

Hinzuziehung deutscher Vertreter?

Die Frage steht noch offen, ob deutsche Ver-treter nochmals eingeladen werden, vor der Repara-tionskommission das deutsche Stundungsgebet zu begründen. Wie „Matin“ berichtet, haben die Mit-glieder der Reparationskommission die Frage erörtert, ob man, bevor die Entscheidung über das Moratorium getroffen wird, Vertreter der deutschen Regierung hie-ren soll, etwa den Vorsitzenden der Kriegslasten-kommission, Staatssekretär Dr. Fischer, oder den ehe-maligen Staatssekretär Bergmann oder auch den Reichsfinanzminister Dr. Hermes. Es gäbe zwei Metho-den: man könne die deutschen Vertreter in Berlin auffuchen oder sie nach Paris kommen lassen. Ueber diese Frage habe die Kommission beraten, sie sei aber noch zu keiner Entscheidung gekommen.

Bradburys Rücktrittsgesuch.

Der englische Delegierte in der Wiedergutmachungs-kommission Sir John Bradbury bestätigt die neuerdings wieder aufgetauchte Nachricht von seinem bevorstehenden Rücktritt. Er erklärt, er habe bereits vor längerer Zeit seinen Rücktritt bei der englischen Regierung eingereicht, aber auf deren Bitten hin, einen passenden Ersatzmann zu finden, zugestimmt, wenigstens bis zum 30. November dieses Jahres in seinem Amte zu bleiben. An seinem Plane habe sich bis jetzt nichts geändert.

Unser Recht auf Dasein.

Eine Rede des Reichspräsidenten auf der Hamburger Ueberseewoche.

Die erste Hamburger Ueberseewoche wurde am Donnerstag im Beisein des Reichspräsidenten Ebert und der Reichsmünzer Köster und Groe-ner eröffnet. Der Reichspräsident wurde auf dem Bahnhof von dem Präsidenten des Senats Bürger-meister Dr. Diestel begrüßt. Nach Abschreiten einer Ehrenkompanie der Reichswehr fuhr der Reichsprä-sident, von einer vielstündlichen Menne herabköst-

begrußt, nach dem Rathaus, wo eine Empfangung durch den gesamten Senat und die Gäste der Ueberseewoche stattfand.

Auf die Begrüßungsansprache des Bürgermeisters Dr. Diestel erwiderte

Reichspräsident Ebert

mit einer Rede, in der er vor allem für die Reichs-einheit eintrat, die keine starre und gleichmachende Zentralisierung bedeuten, sondern auf untrennbarer Zugehörigkeit der deutschen Stämme in ihrer vielge-staltigen Eigenart, auf verständnisvoller Zusammen-arbeit der Länder miteinander und mit dem Reich beruhen solle. Beseitigt von diesem Geist habe uns die Treue zum Reichsgedanken den Weg aus dem Chaos gezeigt, das der Krieg kulturell und wirt-schaftlich zurückließ und habe uns die Kraftquelle be-lassen, die Deutschland wieder befähigen werde, seinen Anteil zu leisten an den Friedens- und Kultur-aufgaben der Völker. Das Gesetz der wirtschaftlichen Verbundenheit aller Völker der Erde werde nicht zu-lassen, daß einem großen Volk sein Recht auf Leben und Leben abgesprochen und daß ein Staat, der von seinen Volksgenossen das Höchstmäß der Lei-stungen fordert, auf ein Mindestmaß wirtschaftlicher, politischer und persönlicher Freiheit und Selbstbestim-mung herabgedrückt werde.

Am unserm Teil aber sei es, so fuhr der Reichs-präsident fort, durch feste Ordnung unseres staatlichen Lebens und durch rastlose Arbeit die wirtschaftlichen Grundlagen zu schaffen, auf denen sich ein glück-liebes Deutschland aufbauen läßt. Und der Bau müsse gelingen, wenn draußen in der Welt endlich Mensch-lichkeit und Vernunft über Haß und Gewalt siegen. Unsere eigenen Volksgenossen aber müßten erkennen, daß weder die Jagd nach Geld und Genuß, noch der harte Kampf um ungewisses tägliches Brot Er-füllung unseres Lebens heißen, sondern die Arbeit daran, daß alle Lebenden in Frieden und Ge-rechtigkeit das reiche Gut der mütterlichen Erde nutzen und verwalten.

Der Reichspräsident schloß seine Rede mit dem Wunsch, daß es gelingen möge, Hamburgs Bedeutung als Mittlerin deutscher Arbeit, als Verbreiterin deut-schen Fleißes, deutschen Ansehens in der Welt und als Pflegerin wahrer deutscher Vaterlandsliebe in aller Zukunft zu bewahren und zu mehren.

Während des Empfanges im Rathaus hatten sich auf dem Rathausmarkt Tausende eingefunden, die den Reichspräsidenten sehen wollten. Der Reichspräsident trat auf den Balkon und führte in einer kurzen Ansprache aus, daß er in dieser Kundgebung die Weihevolligkeit erblide, mitzuarbeiten an dem Wert der

Wiederer- unseres Vaterlandes. Der Reichs-präsident: it einem Hoch auf die deutsche Re-publik, b. ... Hamburg und unser deutsches Vater-land. Die Menge stimmte hierauf das Deutschland-lieb an.

Enver Pascha gefallen.

Im Kampfe mit bolschewistischen Truppen in Turkestan.

Wie aus London gemeldet wird, hat der ehemalige Oberbefehlshaber der türkischen Streitkräfte im Welt-kriege Enver Pascha bei den letzten blutigen Kämpfen südwestlich Buchara in Turkestan, bei denen die Frei-schärletruppen Enver Paschas der Sowjetarmee nach verzweifeltstem Kampf unterlegen waren, seinen Tod gefunden. Seine Leiche wies die Wunden von 7 bis 8 Säbelstichen auf.

Ein tragisches Schicksal verfolgt die führenden Männer der türkischen Nation im Weltkrieg. Nach-dem die befähigten Staatsmänner Talaat Pascha und Djemal Pascha von Würde und gefallen sind, hat nun auch Enver Pascha, den bedeutendsten Kopf unter den Führern der Osmanischen Nation, sein Geschick ereilt. Auf verlorenem Posten weit ab von seinem Heimatland ist er in heftigem Nahkampf mit roten Truppen auf dem Schlachtfeld gefallen. Dies ist kein unheimliches Ende für diesen Führer des türkischen Volkes, dem es beschieden war, in verschiedenster Hin-sicht seinem Vaterlande die denkbar größten Dienste zu erweisen. Er war der führende Kopf in der jung-türkischen Bewegung und stand stets in vorderster Reihe, wenn es sich um die Befestigung veralteter Zustände handelte, die in die Gegenwart nicht pas-sen und der Türkei den Weg zum Aufstieg versperrten. Seine heisse Vaterlandsliebe hatte ihn früh dazu ge-führt, den politischen Ereignissen mit gespanntester Aufmerksamkeit zu folgen. Als junger Offizier erzwang er 1908 an der Spitze der türkischen Truppen in Saloniki von dem Selbstherrscher Abdul Hamid die Einführung einer freiheitlichen Verfassung und drei Jahre später organisierte er im Tripolts-Krieg mit großem taktischen Geschick unter außerordentlichen Schwierigkeiten den Kampf gegen die Italiener. Im Kampf gegen die Bulgaren führte er die türkischen Truppen wiederholt zum Siege. In rascher Folge durchzog er denn alle Stufen der militärischen Lauf-bahn, bis er nach dem Balkankrieg als Kriegsmini-ster, Vizegenerallissimus und Schwiegersohn des Sul-tans der vollstänckteste unter den türkischen Staats-männern geworden war.

Im Weltkrieg war es wieder Enver, der seine ganze Tatkraft darauf verwendete, die türkische Armee schlagfertig zu erhalten. Er bewirkte, daß die Türkei unentwegt an dem Bündnis mit Deutschland festhielt. Dementsprechend wurde er auf deutscher Seite hoch geehrt. Der Zusammenbruch machte ihn heimlos. Nach langem Umherirren schloß er sich endlich der nationalen Bewegung in Angora an und war Kemal Pascha eine starke Stütze. Auf der Suche nach Bünd-nissen in Afghanistan und bei den mohammedanischen Bewohnern des asiatischen Südrussland ließ er über-durchgehend auch mit den Bolschewisten, um schließ-lich, nachdem er sich mit der Sowjetregierung über-worfen hatte, Schulter an Schulter mit Angora den Krieg gegen die Moskauer Bedrücker zu führen. In diesen Kämpfen hat er jetzt seinen Tod gefunden.

Der Herbstverkehr gefährdet!

Die Verkehrslage der Reichsbahn.

In der Eröffnungsitzung des Reichseisenbahnrats gab Staatssekretär Stieler, der vom Reichspräsi-den-ten zum Vorsitzenden des Reichseisenbahnrates er-nannt worden ist, einen kurzen Ueberblick über die heutige Verkehrslage der Reichsbahn.

Nach den Ausführungen des Redners beträgt der Verkehr heute etwa 115 v. H. des Verkehrs zu dem entsprechenden Zeitpunkt des Vorjahres; mit Sorgen sehe die Reichsbahn dem Herbstverkehr ent-gegen. Saisonartef seien nur für Kohle möglich ge-wesen, da nur an Kohle ein gewisser, den augen-blicklichen Bedarf übersteigender Vorrat vorhanden war. Das Schmierensind sei die Kohlenverfor-gung. Die deutsche Kohlenproduktion liefere der Reichsbahn entgegen der Zusage des Reichskohlen-kommissars nur zwei Drittel des Tagesbedarfs. Die Vorratsbildung mit englischer und mit Saarholze sei mifflungen; heute schon müsse diese fremde Kohle zur Befriedigung der Tagesleistungen herhalten. Die fremde Kohle sei 440mal so teuer als die deutsche Ruhrkohle vor dem Kriege und doppelt so teuer als heute die deutsche Kohle. Angesichts ihrer Koh-lenbestände müsse die Reichsbahn die größte Sorge haben, ob sie den Herbstverkehr glatt abbe-gehen werde.

Politische Rundschau.

— Berlin, 19. August 1922.

— Der „Miesbacher Anzeiger“ ist von der bayerischen Regierung auf 10 Tage verboten worden, und zwar wegen des Abdrudes eines Aufrufs, der zu Kundgebungen wegen des angeblichen Umfalles der bayerischen Regierung in dem Kon-flikt mit dem Reiche auffordert.

— Staatssekretär Bergmann ist von seiner Londoner Reise nach Berlin zurückgekehrt und hat sofort dem Reichs-kanzler über seine Einbrüche Mitteilung gemacht.

— Der Landrat des Kreises Genthin Dr. Hängschel ist in das Reichsministerium des Innern berufen worden und wird voraussichtlich das innerpolitische Referat in die-sem Ministerium übernehmen.

— Der Provinzialausschuß der Provinz Hannover hat sich mit der Besetzung der Regierungspräsidentenstellen in Osnabrück mit dem Ministerialrat Dr. Sonnenschein-Berlin, in Hildesheim mit Ministerialrat Dr. v. Haltern und in Aurich mit Bürgermeister Berghaus-Rorderney einverstan-den erklärt.

— Nach einer Verordnung des Reichswehrministers dür-fen in Zukunft alle Angehörigen des Reichsheeres ein-schließlich der zum dauernden Tragen der Uniform verpflich-teten Militärdienstämter mit Genehmigung ihrer Disziplinär-vorgesetzten bürgerliche Kleidung auf eigene Kosten tragen. Für den Dienst ist jedoch die Genehmigung nur auf Ausnahmefälle zu beschränken.

— Der Ausführungsabgaben-Ausschuß des vorläufigen Reichswirtschaftsrates hat sich mit geringer Mehrheit für eine Anpassung der Ausführungsabgabe an die Devisenlage ent-schieden.

— Ueberwachungs-ausschuß und Reichsrat. Der in den Parlamentsferien bestehende Ueberwachungs-ausschuß des Reichstages ist auf den 21. August einberu-fen, um sich mit den Befolgungen der Reichsbeamten und den Zuschlägen aus Anlaß der Teuerung zu beschäffigen. Zu demselben Zweck ist der Reichsrat auf den 19. August einberufen worden. — Im Reichs-finanzenministerium haben die Verhandlungen zwischen der Regierung und den Beamten- und Arbeiterorgani-sationen nach anderthalbtägiger Dauer zu Verein-barungen geführt, denen beide Parteien zu-stimmen.

— Die bayerische Krise. Die bayerischen Koali-tionsparteien sind der einmütigen Ansicht, daß die zwi-schen Berlin und München erzielten Vereinbarungen in der beschlossenen Form nicht angenommen werden könnten, sondern daß eine Reihe von Ergänzungen notwendig sei. Der Ministerrat, der im Anschluß an die Kabinettsberatungen zusammengetreten war, ist sich dahin schlüssig geworden, daß er die entsprechen-den notwendigen Maßnahmen zu neuen Verhandlungen mit Berlin sofort einleiten wird. Die bayerische Verordnungsung zum Schutze der Verfassung der Republik wird bis auf weiteres nicht aufgehoben werden. Es bleibt nunmehr das Ergebnis der Verhandlungen mit der Reichsregierung abzuwarten, die vermutlich schon am Sonnabend angebahnt werden dürften. Eine un-mittelbare Beteiligung des Ministerpräsidenten an die-sen Beratungen kommt nicht in Betracht. Zur Wieder-aufnahme der Verhandlungen werden die Minister Dr. Schweyer und Bürtner nach Berlin reifen.

— Fürstliche Pensionsansprüche. Bei dem jüngst eingerichteten Reichspensionsamt, das die Versorgung der ehemaligen Offiziere regelt, haben sich auch drei fürstliche Persönlichkeiten um eine Militärpension be-worben. So hat der frühere Herzog Georg von Meiningen eine Pension als Generalinspekteur be-ansprucht mit der Begründung, daß er zwar früher aus dem Armeedienst ausgeschieden sei, ohne eine Pen-sion zu beanspruchen; jetzt aber, wo ihn die Republik zu den Steuern heranziehe, wolle er auch eine Pen-sion haben. Diesen Anspruch hat das Pensionsamt abge-wiesen, die Spruchbehörde in erster Instanz an-erkannt und in letzter Instanz verworfen. — Auf einen Anspruch des früheren Prinzen Oskar von Preu-ßen auf eine Pension als Brigadefeldkommandeur hat das Pensionsamt geantwortet, seine königliche Ho-heit möge die Güte haben, zu warten, bis die ver-mögensrechtliche Auseinandersetzung zwischen dem Staate Preußen und der ehemals regierenden Fam-ilie erledigt sei. Endlich hat der frühere Kron-prinz Rupprecht von Bayern Anspruch auf eine Pension als Generaloberst erhoben. Auch über diesen Anspruch ist noch nicht entschieden.

— Verbot der „Noten Fahne“. Das preussische Ministerium des Innern hat auf Grund des Gesetzes zum Schutze der Republik das Zentralorgan der kom-munistischen Partei, die „Noten Fahne“, auf drei Wo-chen verboten. Das Verbot wird begründet mit der aufreizenden Sprache eines in der „Noten Fahne“ er-schienenen Aufsatzes des Exekutivkomitees der kommu-nistischen Internationale an die Proletarier aller Länder, in dem die Verabschwörung von Mitgliedern der Reichsregierung erklärt wird. In der Begründung

Hafer kauft

zum höchsten Tagespreis
Louis Schmidt, Dippoldiswalde.

Schönwarte Malereial

Wittelsbacher Wein- und Bierstuben

Inh. Kurt Walter :: Dresden, Moritzstr., Ecke König-Johann-Str.
Reichhaltige, anerkannt vorzügliche Frühstück-, Mittags- und
Abendkarte bei kleinen Preisen.
Erstkl. Weine :: Schoppenweine :: Echte Biere
Täglich Künstler-Konzert
Lebhafter großstädtischer Verkehr . . . Keine Dielenpreise

Den jetzigen hohen Kurs

aus. Die Preise sind enorm gestiegen, darum lohnt
sich der wertere Weg zu mir. Ich kaufe zu den
höchsten Tagespreisen auch von Händlern

Gold- und Silber-Gegenstände

in jeder Art und Menge,
 Brillanten, Perlen,
Zahngelbisse einzelne Zähne, Brennflöte,
Kontakte, Ziegel, Platin usw
auch Besetzungsstücke und Brillengläser.

Kandel Dresden-N., Gasse 1

1 Minute vom Strahlischen Platz, beste Straßenbahn-
verbindung von Strahlischen Bahnhöfen. Fahrgehalt wird
vergütet.

Privatmann sucht Arbeit
gleich welcher Art. Best. Angeb.
unt. „W.D.“ a. d. Geschäftsstelle.

Asthma

kommt in etwa 15 Wochen ge-
heilt werden. Sprechstunden in
Dresden, Falkenstr. 15, 11 Uhr
jeden Montag von 10-11 Uhr.

Dr. med. Alberts,
Spezialhaus f. Asthmaleiden.

Feine
Preißelbeeren
liefert auf Bestellung
Dito Jeller.

Zukunft

Glad, Reich, Ebeliden wird n.
Mittologie-Sternenrechnung berechn.
Charakter nach Geburt. Reell u.
Kreuz wissen. Viele Dankföhr.
Kur Geburtd. u. Schrift einl.

B. Vierl,
Hannover 14, Feldstraße 2.

Anzugstoffe Kostümstoffe

in welcher Auswahl und preiswert
Lina Mende,
Friedberger Str. 233, I. Ebg.
Rein Laden.

Turnverein
Dippoldiswalde
(1)

Montag den 21. August 1922
nach der Turnstunde

Mitglieder-Versammlung

in der „Reichstrone“.
Zahlreiches Erscheinen i. unbedingte
erforderlich. Der Turnrat.

Tüchtiges Hausmädchen
welches kochen kann, für halb
gelucht. Offerten u. „A. R. 100“
an die Geschäftsstelle.

Starke
Bastischlitten
sucht zu kaufen
Holzschleifer Schmiedeberg.

Lehrstelle in Tischlerei

für talentvolle Ostern 1923
gesucht, möglichst mit Holz- und
Bohle im Hause, gegen zählere
Vereinbarung Ostern erb. unter
„W. 6.“ an die Geschäftsstelle.

Schlacht-
pferde
kauft
Herrn. Scharfe
Wohlschicht.

Dippoldiswalde, Markt 8 Tel. 80.

Jägerhaus Naundorf.

Jeden Sonntag
feine Ballmusik
Angenehmer Familienaufenthalt.
Es laden freundlich ein Max Israel und Frau.

Haus „Seeblick“ Paulsdorf.

Sonntag den 20. August
vornehmer BALL
Anfang 4 Uhr.

Dienstag den 22. August
Reunion

Gasthof Falkenhain.

Heute Sonntag
starkbesetzte Tanzmusik
wogu freundlich einladen Oskar Geißler und Frau.

Oberer Gasthof Reichstädt

Heute Sonntag
feine Ballmusik
wogu ergebenst einladen H. Freylich und Frau.

Jugendverein „Einigkeit“ Beerwalde

Sonntag den 20. August 1922
Herren- und Damenball
Anfang 1/8 Uhr.

Gäste, durch Mitglieder eingeladen, herzlich willkommen. D. Vorst.
Stern-Schiffspiele. Sonntag abend 1/20 Uhr
Der König von Golconda. Um ein Königreich
3. Teil und Schluss. 6 Akte! Jeder Teil ein vollständiges Ganzes!
Dazu ein lehrreicher Spielplan! Freundl. lad. ein H. Köntner.

Tüchtige Stuhl- und Sesselbauer

für dauernde Beschäftigung stellt unter günstigen Bedingungen sofort ein
Weißeritztalweg Dippoldiswalde

Mehrere Stuhl- und Sesselbauer

stellen noch ein
Semmer & Co., Wendischhearsdorf.

6 Stück beste ostfries. Molkkühe

meist neuemell, verkauft
Mühlengut Seifersdorf.
Tel. 74 Dippoldiswalde.

Gleits-Motoren, Dreh- und Gleichstrom,
Kupferwickelung, neue Ia. Fabrikate, liefert sofort
in allen PS Stärken G. D. Anstalt, Dresden 29,
Wöhrdestraße 8, 1, Telefon: 225 20.

Versteigerung

Dienstag den 22. August ds. Js. vormittags 11 Uhr soll im
Hotel zur Alten Post ein Pferd (starker Fuchswallach) öffentlich
meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.
Kofalrichter Rehschuh.

Fahrräder

werden wie neu vernickelt und emailliert. Rahmenbrüche, sowie
sonstige Reparaturen führt schnellstens und sachmännlich aus
Mechanische Werkstatt u. Gummiwerk-Anstalt
Karl Beyer, Altenberger Straße 185.

Ihre Verlobung beehren sich bekannt-
zugeben
**Hertha Uhlmann
Alfred Walter**
Dippoldiswalde Schmiedeberg
20. August 1922

**Tanzpalast zur
„Talsperre Malter“**
Heute Sonntag
großes Ballfest
Ballmusik, ausgeführt von der Wehreritztal-Salon Kapelle.
Anfang 3 Uhr

Mittwoch den 24. August
Reunion

Gasthof Berreuth.

Heute Sonntag
feine Ballmusik
Dergu laden freundlich ein Bruno Weichel und Frau.

Gasthof Obercarsdorf.

Sonntag den 20. August
großes Preisvogelschießen
mit anschließendem Ball
wogu freundlich einladen W. Voelkel und Frau.

Gasthof Naundorf

Heute Sonntag
feine Tanzmusik
Um gütigen Zuspruch bitten Paul Richter und Frau.

**Fritz Pfotenhauer,
Rabenau, am Markt**
empfiehlt Bildhauer-, Drechsler- und
Stuhlbauer-Werkzeuge.

Gehäufstören

zum Abtransport von Brenn- und Stiel, fördern durch Rohheit
bis 70 m. halbes der Admetraum paubreit!

Staubsauganlagen

für Schmelz- und Weichblechanlagen, gewähren dem Einleger voll-
ständig staubfreies Drehen.
Lieferung schnellstens, zur Installation.

Maschinenfabrik Dippoldiswalde,

Erica Beyer,
Dippoldiswalde.

Heute verließ nach schwerem Leiden an den Folgen
eines Unglücksfalles meine innigstgeliebte Gattin, unsere
liebe, treue, sorgende Mutter, Frau
Thelia Martha Reichel, geb. Baumgart,
Reichstädt bei Dippoldiswalde, 17. August 1922.
In tiefstem Schmerz
Max Reichel, Gutsbesitzer, und Kinder.
Die Beerdigung findet Montag den 21. August
mittags 1 Uhr in Dresden von der Halle des Trinitatis-
friedhofes aus statt.
Zugedachte Blumenpenden bitte direkt abzugeben.

Heute früh 4 Uhr wurde meine liebe Frau unsere
gute Mutter und Schwiegermutter
Frau Marie Krüger
von langem Leiden durch einen letzten Tod erlöst.
Reichstädt, den 19. August 1922.
Im Namen der tausenden Hinterbliebenen, die
Franz Krüger.
Beerdigung Dienstag nachmittags 3 Uhr
Trauerhaus aus.

Heute früh 4 Uhr wurde meine liebe Frau unsere
gute Mutter und Schwiegermutter
Frau Marie Krüger
von langem Leiden durch einen letzten Tod erlöst.
Reichstädt, den 19. August 1922.
Im Namen der tausenden Hinterbliebenen, die
Franz Krüger.
Beerdigung Dienstag nachmittags 3 Uhr
Trauerhaus aus.

Heute früh 4 Uhr wurde meine liebe Frau unsere
gute Mutter und Schwiegermutter
Frau Marie Krüger
von langem Leiden durch einen letzten Tod erlöst.
Reichstädt, den 19. August 1922.
Im Namen der tausenden Hinterbliebenen, die
Franz Krüger.
Beerdigung Dienstag nachmittags 3 Uhr
Trauerhaus aus.

Heute früh 4 Uhr wurde meine liebe Frau unsere
gute Mutter und Schwiegermutter
Frau Marie Krüger
von langem Leiden durch einen letzten Tod erlöst.
Reichstädt, den 19. August 1922.
Im Namen der tausenden Hinterbliebenen, die
Franz Krüger.
Beerdigung Dienstag nachmittags 3 Uhr
Trauerhaus aus.

Heute früh 4 Uhr wurde meine liebe Frau unsere
gute Mutter und Schwiegermutter
Frau Marie Krüger
von langem Leiden durch einen letzten Tod erlöst.
Reichstädt, den 19. August 1922.
Im Namen der tausenden Hinterbliebenen, die
Franz Krüger.
Beerdigung Dienstag nachmittags 3 Uhr
Trauerhaus aus.

Heute früh 4 Uhr wurde meine liebe Frau unsere
gute Mutter und Schwiegermutter
Frau Marie Krüger
von langem Leiden durch einen letzten Tod erlöst.
Reichstädt, den 19. August 1922.
Im Namen der tausenden Hinterbliebenen, die
Franz Krüger.
Beerdigung Dienstag nachmittags 3 Uhr
Trauerhaus aus.

Heute früh 4 Uhr wurde meine liebe Frau unsere
gute Mutter und Schwiegermutter
Frau Marie Krüger
von langem Leiden durch einen letzten Tod erlöst.
Reichstädt, den 19. August 1922.
Im Namen der tausenden Hinterbliebenen, die
Franz Krüger.
Beerdigung Dienstag nachmittags 3 Uhr
Trauerhaus aus.

Heute früh 4 Uhr wurde meine liebe Frau unsere
gute Mutter und Schwiegermutter
Frau Marie Krüger
von langem Leiden durch einen letzten Tod erlöst.
Reichstädt, den 19. August 1922.
Im Namen der tausenden Hinterbliebenen, die
Franz Krüger.
Beerdigung Dienstag nachmittags 3 Uhr
Trauerhaus aus.

Getreide-Auflage-Zettel

für Gemeindefürsorge zur Ausweitung des Umlagegeldes
empfiehlt
Buchdruckerei Carl Jehne.

Schirme

sowie alle Reparaturen und Neu-
bezüge am vorteilhaftesten bei
Schirm-Reichel
am Markt 21.

Starko Ferkel

hat abzugeben
Vorwerk Oberhäslich.

Hilf dein Herdjenner!

Persil, das selbsttätige Waschmittel
reinigt und bleicht die Wäsche
in einmaligem kurzen Kochen und
bringt durch Mitbenutzung des
täglichen Herdfeuers für die
Wäsche größte Kohlenersparnis.

Um alle Vorteile voll auszunutzen,
ist die Befolgung der Paket-Gebrauchsan-
weisung nützlich: Persil wird in kaltem
Wasser aufgelöst und wirkt am besten ohne
Zusatz von Seife und Seifenpulver.



und mehr daran, daß Benzol, oder eigentlich Wenzel, heute abend mit ihm eine Zusammenkunft hatte. Die Sache wird also viel schneller gehen, als Sie annehmen."

Jetzt glitt es doch wie Erschrecken über des Portiers Gesicht. „Parkinson hier?“ stammelte er. „Woher wollen Sie das wissen?“

„Ich habe ihn gesehen. Eine Viertelstunde vor Kolarischin traf ich ein Automobil, das eine Panne erlitten haben muß, denn der Chauffeur und sein Passagier bemühten sich, mit Hilfe eines Lichtes den Schaden zu finden. Beim Schein dieses Lichtes erkannte ich zu meinem Schrecken Allan Parkinson!“

„Hat er auch Sie erkannt?“

„Rein. Ich ritt im Dunkeln und machte, daß ich weiterkam.“

„Das ist allerdings eine unangenehme Entdeckung! Ob er erst angekommen ist oder schon länger in der Gegend weilt? Um — jedenfalls müssen wir aus auf seinen Besuch gefaßt machen.“

„Die Gräfin darf ihn nicht empfangen! Unter keinen Umständen! Sie muß sich für krank ausgeben...“

„Das würde seinen Verdacht noch mehr erregen!“

„Dann muß sonst ein Ausweg gefunden werden!“

Dobrud strich sich nachdenklich über die Stirn. Dann sagte er langsam: „Sie vergessen, daß wir ihn auf alle Fälle hinten halten müssen, bis — das Gartenhaus leer ist. Wenn die Gräfin sich also stark genug fühlt, — warum soll sie ihn nicht empfangen! Es wäre das beste Mittel, seinen Verdacht niederzuschlagen, und ich traue ihr wohl Ringelt genug zu, dies zu bringen. Auch könnte die Geldgeschichte dann gleich mündlich erledigt werden.“

„Aber ich bin überzeugt, daß die Gräfin nie dazwischen willigen wird.“

„Lassen Sie mich mit ihr sprechen, es kommt nur darauf an, ihr klar zu machen, wie wichtig, ja entscheidend sich gerade diese Zusammenkunft gestalten kann!“

In diesem Augenblick wurde die Tür geöffnet, und die Gräfin, in einem reizenden Regliget aus himmelblauer Seide und Spitzen, trat ein. Der Graf hatte sie halb erschrocken, halb beglückt an.

„Darf ich?“ fragte sie ihren Gemahl, ihn mit einem hinwinkenden Nicken bittend anblickend. „Das Warten wurde mir wirklich schon zu lange.“

„Du kommst wie gerufen,“ sagte der Graf und ihr entgegen, „wir sprachen soeben von dir.“

„Ah — wirklich?“

„Ja. Wir müssen dich um ein großes Opfer bitten.“

„Fordere es,“ sagte die Gräfin mit einem fast zitternden Blick. „Du weißt, daß ich zu jedem bereit bin — für dich! Gab ich dir nicht schon Beweise dafür?“

Der Graf schloß sie unbeflümmt um die Umarmung des Portiers in die Arme.

„Ja,“ murmelte er, „du hast getan, was kein Weib jemals vor dir tat — aber diesmal kommt es nicht auf den Willen allein, sondern auch auf die Kraft an.“

Fünfzehntes Kapitel.

Man frühstückte am folgenden Tage später als sonst in Dubshinka, und es fiel Helene auf, daß sowohl der Graf als auch die Gräfin gegen ihre Gewohnheit einsilbig waren.

Dabei schienen beide nur mit Mühe eine gewisse Nervosität zu unterdrücken. Besonders die Gräfin fuhr bei jedem Geräusch zusammen, während die die Blicke des Grafen dann einen gespannten, fast forschenden Ausdruck annahmen.

Helene selbst, im Innern noch tief empört, über den Versuch, ihren Koffer aufzubrechen, fühlte erst recht keine Lust, ein Gespräch zu eröffnen und beschränkte sich auf einzelne halbblante Bemerkungen zu Puttchen.

Der Schneefall hatte bis zum Morgen gedauert und an Eislaufen war also heute nicht zu denken.

„Wir wollen deine Mama nachher bitten, daß sie uns Stidgarn gibt, dann zeige ich dir, wie man Kreuzstiche macht. Strawin habe ich,“ hatte Helene zu dem Kinde gesagt.

Sie wollte sich eben diesbezüglich an die Gräfin wenden, als Ramsell Kathinka eintrat und angesetzt sagte: „Herr Graf, der Kutscher ist unten und meldet, daß der Reitknecht Benzol gestern abend nicht heimgekommen ist, er wollte nach Krikan, aber dort hat ihn niemand gesehen?“

„Hat man dort bereits nachgesehen?“

„Ja. Als Wenzel auch heute morgen nicht kam, hat der Kutscher den Stallungen hinübergeschickt. Und er läßt den Herrn Grafen nun fragen, was weiter geschehen soll.“

Der Graf hatte sich erhoben und sagte, flüchtig demüht, ruhig zu erscheinen: „Ich will lieber gleich selbst mit dem Kutscher sprechen. Selbstverständlich muß sofort die Anzeige gemacht werden, und gleichzeitig müssen heute ausgeschickt werden, die nach dem Grafen suchen. Rufen Sie mir Dobrud, Ramsell und schicken Sie den Kutscher auf mein Zimmer.“

Er wandte sich an die Gräfin. „Du verzweifelst, liebe Grace, aber ich werde wohl am besten tun, den Reiten selbst zu helfen. Dem armen Menschen kann ja ein Unglück zugestoßen sein. Wenn er nun betrunken gewesen wäre, und irgendwo unter dem Schnee liegt! Du bist doch nicht böse, daß nun aus dem Vorlesen heute nichts wird?“

„Rein. Gehe nur,“ antwortete die Gräfin, die ans Fenster getreten war, mit seltsam belebter Stimme. „Und — — bringe mir dann Nachricht, es wäre entsetzlich, wenn dem Menschen etwas zugestoßen wäre.“

Der Graf verließ den Speisesaal. Helene, die erschreckt zugehört hatte, wartete einen Augenblick, dann trat sie zur Gräfin und brachte ihre Bitte vor.

Grace Koschwinzka stand immer noch am Fenster und hatte die Stirn fest an die Scheiben gepreßt. Als Helene schwiea, wandte sie sich langsam um und

harrte das junge Mädchen mit fremdem, leerem Ausdruck an.

„Wie schön die weißen Flocken liegen,“ sagte sie dann mit klangloser Stimme, „wie damals in Paris, weißt du noch, Egon? Als du mit ihr gingst, und ich schlich euch nach — und dann — — dann — —“

Sie nestelte mit den Händen unruhig an ihrem Morgenkleid herum. Ihre blauen Augen blickten immer starrer, ihre Stimme wurde flüsternd: „Du liebst sie nicht? Du hast sie nie geliebt? Nur mich — mich — schwöre es mir!“

Helene war entsetzt zurückgewichen. Sie zitterte an allen Gliedern. Was war das? War die Gräfin wahnsinnig geworden? Vielleicht aus jahrelang heimlich getragener Kummer, aus Eifersucht auf die andere, die sie offenbar einmal in Paris an der Seite des Grafen gesehen hatte?

Aber dann war jene andere wohl wahrscheinlich gar nicht wahnsinnig, wie man glaubte — und der Graf —

In Helenes Kopf kreisten die Gedanken wie ein Wirbel. Sie wagte kaum zu atmen und noch weniger sich zu bewegen unter dem Darr auf sie gerichteten Blick der Gräfin. Auch Puttchen hatte sich vor Angst in einen Winkel gedrückt.

Blühlich ging die Tür auf und Ramsell Kathinka erschien wieder. Sie warf nur einen Blick auf die Situation, erbleichte, und rief dann, ihre stehenden, schwarzen Augen auf die Gräfin richtend, laut: „Frau Gräfin!“

Ein Zucken durchlief deren Gestalt. Der harter Blick belebte sich und nahm einen angstvoll erschrockenen Ausdruck an. Sie fuhr sich mit beiden Händen über die Schläfen, sah Helene unsicher an und murmelte dann:

„Sie wollten etwas, Fräulein — — was wollten Sie nur?“

Helene nahm sich zusammen und sagte es. „Stidgarn? Ah ja — buntes Garn — ich werde suchen. Kommen Sie in einer halben Stunde zu mir, dann sollen Sie haben, so viel Sie wollen.“

Sie neigte den Kopf, Kathinka warf der Gouvernante einen bezeichnenden Blick zu und Helene machte, daß sie mit Puttchen davontam. Fünf Minuten später erschien die Ramsell in Helenes Zimmer.

„Sie haben sich wohl auch erschreckt, Fräulein?“ fragte sie nach einigen einleitenden Worten, sich in ihrer dreißigjährigen Art auf einen Schemel an Helenes Füßen niederlassend.

„Ja,“ antwortete Helene kurz, „ich hatte keine Ahnung, daß die Gräfin — geisteskrank sei.“

„Geisteskrank? Um Gottes willen — wie kommen Sie auf diese Idee? Das ist doch durchaus nicht der Fall! Die Arme leidet nur zuweilen, wenn ihre Gedanken erregt sind, an Anfällen von Gedankenlähmung...“

„Gedankenlähmung? Aber sie sprach doch dabei —“

„Das kommt bei solchen Anfällen, die abgeklun-

nur Minuten dauern und keinerlei Nachwirkung haben, vor. Was sagte sie denn?" setzte sie lauernd hinzu.

"Ich möchte es lieber nicht wiederholen, weil es wahrscheinlich intime Angelegenheiten berührt", antwortete Helene abweisend.

"O, gewiß nicht! Sie spricht, wie man im Traume spricht: unzusammenhängendes, sinnloses Zeug. Uebrigens brauche ich es ja nicht zu wissen. Die Hauptsache ist, daß Sie der Sache gegen niemand im Hause Erwähnung tun, damit der Herr Graf nichts davon erfährt. Die Gräfin ist deshalb in großer Unruhe und läßt Sie durch mich herzlichst bitten, zu schweigen. Sie leidet an diesem Zustand schon seit Ihrer Kindheit und hat viele Aerzte deshalb zu Rate gezogen — leider vergeblich."

"Und der Graf weiß davon nichts?"

"Nein. Nur Suzette weiß es und — ich, da ich schon einmal Zeugin eines solchen Anfalles war. Damals schüttete mir die Gräfin ihr ganzes Herz aus, und ich muß sagen, ich habe das innigste Mitleid mit ihr. Gewöhnlich fühlt sie es vorher, wenn ein Anfall kommt und schließt sich ein — dies ist auch der Grund, warum sie keinerlei Geselligkeit pflegt. Ihre ganze Sorge ist, daß der Graf ihren Zustand kennen lernt und sie dann weniger lieben könnte. In Paris stand sie längere Zeit, ohne daß er es wußte, in ärztlicher Behandlung, wie sie mir erzählte. Leider hatte es nur den Erfolg, daß die Anfälle kürzer und seltener wurden. Die Hauptsache ist, daß sie sich vor Aufregungen hütet, und sicher war es heute nur die Geschichte mit dem verschwundenen Reitknecht, die schuld an allem ist. Die Frau Gräfin hat ein so gutes Herz — sie sorgt sich fürchterlich, daß der Mensch irgendwo erfroren liegen könnte. So, und nun wissen Sie alles, Fräulein, nicht wahr, Sie werden der Frau Gräfin zuliebe den Vorfall niemals mehr erwähnen?"

"Gewiß nicht. Das ist doch selbstverständlich! Wie geht es der Frau Gräfin jetzt?"

"Ganz gut. Sobald der Anfall vorüber ist, ist sie so frisch und gesund wie zuvor."

"Kommen die Anfälle oft?"

"Nein. Nur sehr selten. Vor dem Anfall voriger Woche, dessen Zeugin ich wurde, hatte sie über ein halbes Jahr lang keinen. Uebrigens werden Sie selbst sehen, wie gut es ihr geht, wenn Sie nachher zu ihr gehen."

"Soll ich mir das Garn von ihr holen?"

"Sie sucht es gerade zusammen."

Helene konnte sich trotzdem nicht entschließen, zur Gräfin zu gehen, und schob den Gang von Viertelstunde zu Viertelstunde hinaus. Das unheimliche Gefühl, das sich vorhin ihrer bemächtigt hatte, lag ihr noch in den Gliedern. Endlich, da Putzchen, die sich auf die neue Beschäftigung freute, immer mehr drängte, machte sie sich doch auf den Weg. Vorher wollte sie unten Erkundigungen einziehen nach dem Reitknecht, dessen Schicksal natürlich auch ihre Teilnahme erweckt hatte.

Sie ging also zuerst ins Erdgeschoss, wo ein Teil der Dienerschaft flüsternd beisammen stand und alle

Möglichkeiten erwog, die Wenzels Verschwinden zu grunde liegen konnten.

Etwas Bestimmtes wußte niemand, und bisher war von dem Verschwundenen keine Spur gefunden worden.

Am verstörtesten war der Kutscher. Helene bemerkte, daß die anderen Diensthofen sich von ihm fern hielten und ihn mit scheuen Blicken betrachteten, aber sie wagte nicht zu fragen, was dies bedeute, da der Kutscher unter dem Haustor stand und jedes Wort hätte hören müssen.

Als sie dann die Treppe wieder langsam emporstieg, kam ihr Mariana nach.

"Wissen Sie es schon, Fräulein? Die Leute behaupten, der Kutscher hätte neulich einen Streit mit Wenzel gehabt und meinen nun, er wisse mehr von dessen Verschwinden, als er zugeben wolle."

Helene blickte sie erschrocken an.

"O — Sie wollen doch nicht sagen, daß — —"

"Ich sage gar nichts, Fräulein, und mir tut der Kutscher leid, denn ich halte ihn für einen braven Menschen. Aber die andern bilden sich ein, er könnte den Wenzel aus Rache beiseite geschafft haben!"

"Großer Gott, das wäre ja — Mord! Lebten sie denn in Feindschaft?"

"Das gerade nicht. Wenzel soll den Kutscher einmal erwischt haben, wie er heimlich Hafer verkaufte, und ihm dann mit Anzeige gedroht haben. Darüber gab es Streit. Paul, der auch davon wußte, hat dies dem Herrn Grafen mitgeteilt, weil er sich verpflichtet dazu glaubt."

"Und der Graf glaubt es?"

"Das weiß man noch nicht. Er hat vorläufig nur Paul nach Kolarshin geschickt, um die Anzeige von Wenzels Verschwinden zu machen."



**Kaufmännische
Drucksachen**

aller Art, jedes Umfanges, ein- und mehrfarbig, lie'ert in zweckentsprechender Ausführung rasch und preiswert die Buchdruckerei
Carl J hne
Dippoldiswald:
Fernruf 3

Sie hatten das erste Stockwerk erreicht. Marlene begab sich von da in die am äußersten Ende des Korridors gelegene Wäschekammer. Helene klopfte an der Gräfin Zimmertür.

Als nach mehrmaligem Klopfen keine Antwort erfolgte, öffnete sie die Tür, da sich die Gräfin ja in dem anstoßenden Boudoir befinden konnte.

Das Zimmer war wirklich leer, und als Helene einen Blick durch die offenstehende Tür in das Boudoir warf, sah sie, daß sich auch dort niemand befand. Schon wollte sie umkehren, da hörte sie aus dem Grafen Zimmer nebenan laute Stimmen.

"Was — ihr habt die Leiche nicht mehr gefunden? Sie ist fort?" rief die Gräfin kreischend, und Dobruds Stimme antwortete: "Nein, wir haben sie nicht mehr gefunden. Jemand muß sie heimlich fortgeschafft haben."

"O Gott, und wenn er sich selbst entfernt hätte und denjenigen doch erkannt hätte, der ihn — —"

"Still! Schreie nicht so, Grace", unterbrach sie die Stimme des Grafen. "Wie leicht kann Suzette nebenan sein!"

"Nein, ich sandte sie vorhin mit einem Pack Wolle zur Biron, um mir deren lästigen Besuch zu ersparen. Wir sind ganz sicher — —"

Mehr hörte Helene nicht. Entsetzt, fassungslos taumelte sie hinaus und lief, wie von Sinnen, bis an das Ende des Korridors. Dort lehnte sie sich zitternd an die Wand. Sie wagte nicht, ihr Zimmer zu betreten, denn dort wartete ja, wie sie gehört hatte, Suzette auf sie, und es dünkte Helene unmöglich, jetzt irgend einem Menschen gegenüberzutreten.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

* Ein Schwein — 300 Schweine. Ein Beispiel, das die Gestaltung der Fleischpreise charakterisiert und auf eine Mittelung der Fleischernennung zu Halle a. S. zurückgeht, mag hier Platz finden: Ende Juli wurde ein Schwein im Gewichte von 522 Pfund, das Pfund zu 84 Mark — 43 848 Mark gekauft. Für diese Summe konnte man vor dem Kriege 6 1/2 Doppelwaggons mit je 60 Stück, also 390 Schweine von je 300 Pfund Schwere kaufen.

* Hebung eines gekenterten Dampfers. Hamburg, 17. Aug. Den vereinigten Bemühungen der Bergungsgesellschaften gelang es, den am 16. Juni gekenterten brasilianischen Dampfer "Avaro" der für den Hamburger Hafenerkehr ein schweres Hindernis war, zu heben.

Spar- und Girokasse Dippoldiswalde.

Geschäftszeit: Montags bis Freitags vormittags von 1/2 9 bis 1/2 1 Uhr nachmittags von 2 bis 3 Uhr, Sonnabends von 1/2 9 bis 12 Uhr.

Gemeindeverbands-Spar- und -Girokasse Höckendorf

expediert Sonntag 20 August 1/2 3—6 Uhr.

Gemeindeverbands-Sparkasse Seifersdorf

expediert Sonntag den 2. August 1—4 Uhr.

Gemeindeverbands-Spar- und -Girokasse

Reinhardtsgrimma.

Nächster Expeditionstag in Reinhardtsgrimma Mittwoch 23. August von 2—5 Uhr.

olman von Freiberg. Schulmeister Johannes Nageler von Weidam, Cantor Nicolaus Henricus Oschaziensis. Custos Wolf Hafelt Dippoldswalde.“ (Vergl. Kirchliches.) — Als Bürgermeister erscheint Wolf Hergolt.

Wegen Einbruch der Türken in Ungarn wird den Bürgern eine Türkensteuer auferlegt, von jedem Schock Groschen 5 Pfennige, wie der Torgauer Landtag bewilligt hatte. — Unter dem 14. April 1557 erfolgte die böhmische Belehnung des Kurfürsten August mit der Stadt-Dippoldswalde. — Wiesen und Gärten zu bewässern, um einen guten Futterertrag zu erzielen, war Haupt Sorge der Bürger, daher wird am 28. April 1557 in einem Erbvergleiche besonders darauf Rücksicht genommen, daß dem abgetretenen Drittel Garten von dem ursprünglichen Garten auch das Wasser über den Rain zugeführt werden muß. — Die Stadt besaß eine Schmelzhütte, welche gegen Zins an Erbbesitzer vermietet wurde. Da auch Maltitz eine solche, die Herzog-Georgenhütte, innehatte und auch zu Glashütte Gelegenheit war, Erz zu schmelzen, räumten am 6. September 1557 ein erbarer Rat und Michael Dörner, Bürgermeister, auf bittendes Begehrt dem Wolf Morgenstern die Zinshütte zu einem Schleifwerke für die Messerschmiede gegen 12 Groschen Zins auf Widerruf und mit Vorbehalt der Erhöhung ein. — Am 8. September verglichen sich der im Vorjahre genannte Erb-, Lehn- und Gerichtsherr Georg Köbel auf Raundorf und der Oberlehnsherr dahin, daß ersterer für sich und seine Nachfolger die zwei Kupfergruben auf den zwei Gängen, „so nebeneinander streichen, die er lange selbst gebaut“ unbehindert in Lehn behalten, auch künftig die Verleihung auf Zinn und den Zehntenbezug von Zinn, „wie hergebracht“, ausüben soll, wogegen die Verleihung auf Gold, Silber und Kupfer dem Oberlehnsherrn, dem Kurfürsten, vorbehalten bleiben müsse. — In diesem Jahre starb zu Höckendorf der einstige katholische Pleban, welcher zu Luthers Lehre übergetreten war, als Pfarrer zu Höckendorf. Dagegen trat mit Ende des Jahres der Pfarrer Bernhard von Döhlen zu Dippoldswalde in den Ruhestand. — Auf die bei den Kirchensitationen gesammelten Erfahrungen wurden Anordnungen für Pfarrer und Kirchengemeinden getroffen.

Der neue Pfarrer zu Dippoldswalde, Basilius Franke, hatte offenbar mit den Kirchvätern beantragt, Feld von der Pfarre zu verkaufen. Der Feldverkauf wurde am 31. Januar 1558 auch genehmigt. Das Geld ist sicher anzulegen und die Zinsen sind der Pfarre zuzuweisen. Da der Kirchenpatron katholisch war, ging die Angelegenheit durch den Schöffen von Pirna. — Am 4. Mai 1558 gestattet der Rat von Dippoldswalde nach einem Vergleiche von diesem Tage und inbezug auf die Schiede von 1498 und 1519 denen von Seifersdorf 5 Viertel fremdes Bier, womit sie am Sonntag nach Bartholomäi auszuschenken beginnen sollen. — Am 30. Nov. 1558 erscheint Nicol Friedrich vor dem sitzenden Räte und gewährt seinem Schwager Mates Fischer und seiner Schwester Magdalene einen freien Weg zu treiben und zu fahren, wie auch Fischer der Magdalene einen solchen Weg gestattete. Es handelt sich hier um Feldwege zum Viehtrieb und zur Feldbestellung, sowie Ernte. — Vermutlich nach einem größeren Silbererzfund, wodurch ein großes „Berggeschrei“ entstand, schnellte der Bergbau plötzlich in die Höhe, so daß

folgende 22 Gruben belehnt wurden: Zukünftig Glück Fundgrube an der Heide, Sonnenwirbel Erbstolln auf Paul Müllers, Reich Gottes Erbstolln auf Christoph Füzels, Pirnbaum Fundgrube außer Gottesgaber Vierung beyrn Pirnbaum, Johannes Erbstolln am Waldsteige (Waldsteige) bey dem alten Hammer, Himmlisch Heer Fundgrube auf Martin Baumgartens, Heilige drey Könige Erbstolln auf Valtin Schlegelmann am Schülersberge, Gott hilf aus Erbstolln ebenda, Gottes Gabe Fundgrube auf Franz Gerbers vor der grünen Heide, Kreuz Christi Fundgrube auf Simon Ackermanns Garten, Alte Euler Fundgrube auf Martin Baumgartens am Heidensteige, Beschert Glück Fundgrube auf Thomas Seidels, Bescherung Gottes Fundgrube auf Christian Lymanns Garten, Drey Brüder Erbstolln in Moliß' (Maltiß') Vorwerke, Georgen Erbstolln bey der Leimgrube (Lehmgrube) auf Keilpflug, Hoffnung Gottes Fundgrube auf Franz Gerbers, Himmlisch Heer Erbstolln auf Martin Rüdels, Hülfe Gottes Fundgrube an der Heide gegen Heßlich, Jacob Erbstolln in Lorenz Morgensterns Hammer an der Weißeritz gegen die Heide, Jesus Christus Fundgrube am Dehlberg obig der Stadt, Reiche Trost Fundgrube auf Paul Schlegels, Reicher Schutz Erbstolln am Guldnen Berge.

Bergmeister Knorr von Glashütte empfiehlt 1558 eine Hütte zu Dippoldiswalde zu bauen, da er nicht zweifelte, daß der Bergseggen dauernd sei, zumal dort auch Holz und Kohlen zu erlangen seien. Auch könnten Höckendorf und Schmiedeberg dahin gewiesen werden. — Rat, Geistlichkeit und Knappschaft von Glashütte suchen am 1. März höchsten Ortes an, daß da der Anschnitt, d. h. die Ausbeuteverteilung der Zechen zu Dippoldiswalde auf dem Rathause zu Dippoldiswalde geschehe, derselbe zu Glashütte bewirkt werden möge, wohin er gehöre, da dort das Bergamt sei. Auch solle dort geschmolzen werden, da sich daselbst eine kurfürstliche Hütte befinde, während zu Dippoldiswalde das Schmelzen in der von Maltißschen Hütte vorgenommen werde. Nach diesem Anschnitt hieß ein Zimmer im Rathause zu Dippoldiswalde die Anschnittstube. — Im Gegensatz zum vorigen wiederholen Rat, Schul- und Kirchendiener das Gesuch von 1555 um die Erbkuge unter derselben Begründung. — Weil sich die Dresdener Fleischer dem Kurfürsten nicht willfährig gezeigt hatten, gab der letztere den auswärtigen Fleischern am 2. Mai 1559 einen freien Fleischmarkt von früh 7 Uhr bis nachmittags 2 Uhr, der auch an den Rat nach Dippoldiswalde gemeldet ward, weil zahlreiche Fleischer schon den Sonnabendmarkt bezogen. — Eine Flut der Roten Weißeritz richtete am 25. Mai an den Pochwerken, Wäschern und Mühlen großen Schaden an. — Für den Bergbau und die Handwerker sollte laut Befehl vom 4. Juni wöchentlich „1 Schock Eisen“ angewiesen werden. — Bis zum 6. März 1559 erfolgte die Belehnung folgender Gruben: Englischer Grufz Erbstolln auf George Losens am Schülersberge, Elias Fundgrube beyrn Reich Gottes, Erzengel Erbstolln am Taubenberge, Ehre Gottes Fundgrube auf Hans Richters, Elisabeth Fundgrube auf Catharinen Schneiderin, Engelsburg Fundgrube auf Just Geiers, Engel Gabriel Fundgrube auf George Losens am Reichstädter Wege, Gott mit uns Fundgrube auf Hans Richters

vor der Hande, Gott Bescherung Erbstolln im Bockberge, Gottes Gnade Erbstolln in Moliß Forwerge, Geduld Fundgrube auf Andreas Kyras (v. Karas), Gott mein Herr Fundgrube im Bockberge, Gemeine Gütther, Guldene Pforte Fundgrube auf Hans Richter, Gregorius Erbstolln auf Bormann Schneiders, Guldener Ring Fundgrube auf Franz Berbers, Gnaden-Brunnen Erbstolln auf der alten Rostin, Grünende Glück Fundgrube auf Hans Haselts, Gottes Gabe Fundgrube im Nesselgrunde am Ende der Hande, Hoheberg Fundgrube auf Franz Berbers, Heilige Dreyfaltigkeit Fundgrube in der Hande, Heilige Geist im Weingarten bei Gottes Gabe, Jesus Sirach Erbstolln auf Jacob Seifers obig dem Schwemnteiche. Bis zum Jahresende wurden noch verliehen: Kloß Fundgrube auf Nicol Hastensteins, Lorenz Fundgrube auf Jacob Rosts, Lauer Zeche Erbstolln auf Jacob Preußlers, Martin Erbstolln an der Weiseritz unterm Wildemanns-Stolln, Neue Jahr Fundgrube auf Franz Berbers, Neue Glück Fundgrube auf Josef Beyers am Taubenberge, Nachtigall Fundgrube auf Hans Richter, Osterlamm Erbstolln auf Hans Schneiders, Paukis Fundgrube auf Simon Morgensterns, Peter Fundgrube auf Blasius Weisens am Heseliger Wege, Ritter St. Georgen Fundgrube am Wege nach Bareth, Rheinische Wein Fundgrube auf Hans Fasselts, Reiche Spaat Fundgrube auf Thomas Klebers, Segen Gottes Erbstolln auf Jacob Günthers, Schweizer Fundgrube auf Brosius Weisens, Schöne Maria auf Hans Richter, Thomas Stolln gegen Reinholdshayn auf Burckhardt Schneiders, Urbanus Fundgrube bei den Scheunen, Veit Fundgrube auf Paul Mühlens, Blasius Fundgrube auf Blasius Hastensteins, Wegescheide Fundgrube gegen Elende zu in der Hande, Wolfgang Fundgrube auf Stephan Straßbergs, Wallfisch Fundgrube ebendasselbst, Weinstock Fundgrube auf Andreas Carez. 46 Belehnungen in einem Jahre sind außerordentlich viel. Bei näherer Prüfung finden wir aber, daß die Lehne oft nur einzelne Maße sind, und daß sie meist nach kurzer Zeit ins Freie fielen. Eine Menge der Namen deuten auf Freiburger Einflüsse, da sie auch in Freiberg vorhanden waren. Als sich in Dippoldiswalde ein „Berggeschrei“ erhob, strömten eben abenteuerlustige Bergleute zu, die der Gemeinde auch viel Sorge bereiteten, wie es von Rat und Geistlichkeit in der oben erwähnten Bittschrift um die Erbkuge auch geschildert wird. Daß, wie immer, bei notleidenden Gruben die Zubußen schlecht eingingen und die Verwaltung dafür oft ungerecht angeklagt wurde, ersehen wir aus einer Beschwerde Wolfgang Reichels, Stadtschreibers zu Dippoldiswalde von 1559, wonach derselbe auf den bloßen Verdacht der Unehrllichkeit in der Verwaltung etlicher Zechen, deren Gewerken mit den Zubußen nicht Ordnung gehalten, mit Ketten beschwert und auf Betreiben des Bergmeisters zu Glashütte, der ihn hasse, durch Heinrich v. Maltitz gefänglich eingezogen und einen halben Tag unschuldig gefangen gehalten worden sei.

Der im vorigen Jahre auch den hiesigen Fleischern in Dresden gestattete Fleischmarkt wurde am 5. März 1560, nachdem in 10 Monaten 610 Rinder, 482 Kälber, 1050 Schöpfe und 55 Schweine eingeführt worden waren, wieder eingezogen, nachdem sich die Dresdener Fleischer

dem Kurfürsten gefügt hatten. — Am 4. Juli gibt der Landesherr Heinrich v. Maltitz seine Gunst zum Verkaufe von 3½ neuen Schock Groschen auf seinen Gütern zu Oberkarsdorf und Borlas an Joachim v. Schönberg zu Gelsenau. — Am 12. November fiel ein mächtiger Schnee, der 16 Wochen liegen blieb. — Andreas Seifert, Sohn Jacob Seiferts, von Dippoldiswalde gebürtig, ward, nachdem er von 1551 bis 1560 Pfarrer zu Geising gewesen, als solcher nach Erbsdorf bei Freiberg berufen, wo er die Konkordienformel unterzeichnete und am 8. April 1602 starb.

Ein Steuerausschreiben vom 9. Juni 1561 fordert von Einwohnern der Städte und Flecken vom Werte liegender Güter, Barschaft, den Kleinodien, nichts ausgeschlossen, von einem Schock Groschen 6 Pfennige Steuer, deren Einnehmer für Amt und Stadt Dippoldiswalde und den ganzen Meißner Kreis Wolf v. Schönberg zu Magden ist. — Auf dem Maltitzschen Grund und Boden, „das Gehege genannt“, wurde in der Nähe der späteren Holzmühle und der heutigen Talsperre oberhalb Klingenberg ein Holzrechen in der Wilden Weißeritz zur Weißeritzflöße gebaut, wofür dem Besitzer Heinrich v. Maltitz jährlich 7 Gulden Zins gewährt werden sollen, bis das Bergwerk die Flöße entbehren könne. Auf der Wilden Weißeritz begann somit die Holzflöße. — 1561 ist zu Höckendorf St. Georgengrube, im Niedren Brandberge zu Niederpöbel Kupfer-, Zinn- und Silberbergbau gangbar. — Belehnt werden zu Dippoldiswalde folgende 4 Gruben: Gottes Gabe Erbstolln auf der Gemeinde, Henland Fundgrube am Taubenberge, Heilige Dreifaltigkeit Erbstolln auf Overters und George Reichels Güttern, Johann Neunkirchs Erbstolln im Trebnitzer Grunde.

Joseph Benno Theler, Erbherr auf Höckendorf, stiftete 1562 der Kirche daselbst einen Altarkelch. — Der Sturm am 11. März 1562 beschädigte besonders die Dächer der Kirche und des Schlosses zu Dippoldiswalde.

Anfang des Jahres 1563 herrschte große Trockenheit, am 1. Juni folgten schwere Gewitter, bei denen ein Blitzstrahl die Grenzanne zwischen Bödigen und Paulsdorf spaltete, worauf in der Ernte Misse und Teuerung sich einstellten. — Kurfürst August gibt am 26. August dem Heinrich v. Maltitz seine Gunst über 800 Gulden, so dieser auf den Fall, daß Nickel v. Mila sein Weib vor seinem Absterben nicht verleihe, zu seinem 3. Teile dem genannten Weibe jährlich mit 80 Gulden verzinsen soll, wofür Heinrich v. Maltitz Dippoldiswalde und die Vorwerke als Pfand einsetzt. — Der weitbekannte Richter Caspar Jordan zu Reichstädt stirbt 1563. — Kurfürst August beginnt seine großen Aufkäufe von Rittergütern und Jagden. So erwirbt er von Hugest und Georgen v. Maltitz zu Elsterwerda deren Jagden für 20 000 Gulden. Den Barettmächern des meißnischen Kreises werden 1563 Junstgesetze verliehen. Zu dieser Kreislade hielten die Junstgenossen von Dippoldiswalde. — 3 Gruben werden zu Dippoldiswalde belehnt: Heiliger Geist Michaelis Stolln, Offenbarung Gottes Fundgrube auf Christoph Lehmanns, Treue Gesellschaft Fundgrube auf Andreas Seidels.

Dem Schösser von Pirna wurde am 30. Januar 1564 geboten, den Abdecker zu Dippoldiswalde zu schützen, damit sich derselbe, wie